

Seychellen 1979



Für eine Reise zu meinem Wunschziel Galapagos reichte es mir nie. Aber die Seychellen waren ein valabler Ersatz, zumal es auch dort Riesenschildkröten gibt. Am 28.1.-11.2.1979 besuchte ich anlässlich einer verspäteten Hochzeitsreise mit meiner Frau Ilse die Seychellen. Wir reisten mit einem Air France-Linienflugzeug, welches über Nairobi Mahé erreichte. Ein «Island-Hopping» führte uns von der Hauptinsel Mahé nach Praslin und La Digue. Im Rahmen eines Tagesausfluges besuchte ich zusätzlich Bird Island. Was ist mir 40 Jahre später von den Seychellen in Erinnerung geblieben? Zur Orientierung hilfreich waren mir die vor Ort erworbene Literatur, die zahlreich gemachten Dias und einige Google-Abfragen.

Zur Naturgeschichte der Seychellen

Isolierte Inseln üben eine Faszination auf Biologen aus. Die Evolution wird erlebbar. Die Granitinseln der inneren Seychellen sind Teil des ursprünglichen Urkontinents Gondwana und das reicht mehrere hundert Millionen Jahre zurück. Sie sind die am längsten isolierten Inseln der Welt. Der Inselstaat besitzt seinerseits 115 Inseln mit einer Landfläche von 455 km², wovon deren 15 touristisch genutzt werden. Das auch zu den Seychellen gehörende Aldabra-Atoll mit der berühmten Riesenschildkröten-Population liegt rund 1'150 km südwestlich der inneren Seychellen und damit von Mahé entfernt.

Die Seychellen bestechen durch ihren Naturreichtum. Sie sind ein globaler Biodiversitäts-Hotspot. Unter den 700 hier vorkommenden Pflanzenarten gelten 250 als einheimisch und davon sind

wiederum 75 endemisch, kommen also nur hier vor. Weiter sind 13 Amphibien- und 30 Reptilienarten nachgewiesen. 59% des Staatsgebietes stehen unter Naturschutz, was den grössten Anteil auf der Welt bedeutet. Der Naturschutz ist zudem in der Verfassung verankert. Der Schauspieler Leonardo DiCaprio erreichte für die Seychellen einen staatlichen Schuldenerlass, der gegen Meeresnationalparke im Ausmass von 200'000 km² eingetauscht wurde, was der Fläche Grossbritanniens entspricht.

Der Tourismus macht mit über einer Milliarde Dollar im Jahr 2019 66 % (!) des Brutto sozialproduktes aus. Am Massen-Tourismus scheinen die Seychellen nicht interessiert, es geht eher um das Luxus-segment. Bei unserem damaligen Seychellenbesuch durften nur Linienflugzeuge auf dem 1971 errichteten internationalen Flughafen landen. Das scheint heute nicht mehr der Fall und die Flugpreise sind inzwischen massiv gesunken. Es verbleibt das Paradoxon eines Ferntourismus kombiniert mit Nachhaltigkeits-Überlegungen im Naturtourismus. Lassen sich Umweltschutz und luxusorientierter Tourismus vereinbaren? Stimmt der Luxustourismus mit dem «grünen Gewissen» überein? Milliardären bieten sich die schönsten Plätze an. Sie haben hier ihr Feriendomizil, ähnlich wie in Monaco auf einer aufgeschütteten Landfläche von 56 ha im Meer bei Victoria, der Hauptstadt auf der Insel Mahé. Die meisten Güter für den Tourismus müssen eingeführt werden. Es ist also eine Gratwanderung, was sich hier touristisch abspielt. Seit unserem Besuch dürfte sich einiges verändert haben, wohl nicht nur zum Guten. Die Korallenriffe leiden auch hier wie im australischen Great Barrier Reef wegen der Klimaerwärmung unter einer Bleiche, sind also massiv gefährdet. Das Schnorcheln rund um die Inseln in den umgebenden Korallenriffen ist ja einer der wichtigen Gründe für die Inselbesuche.

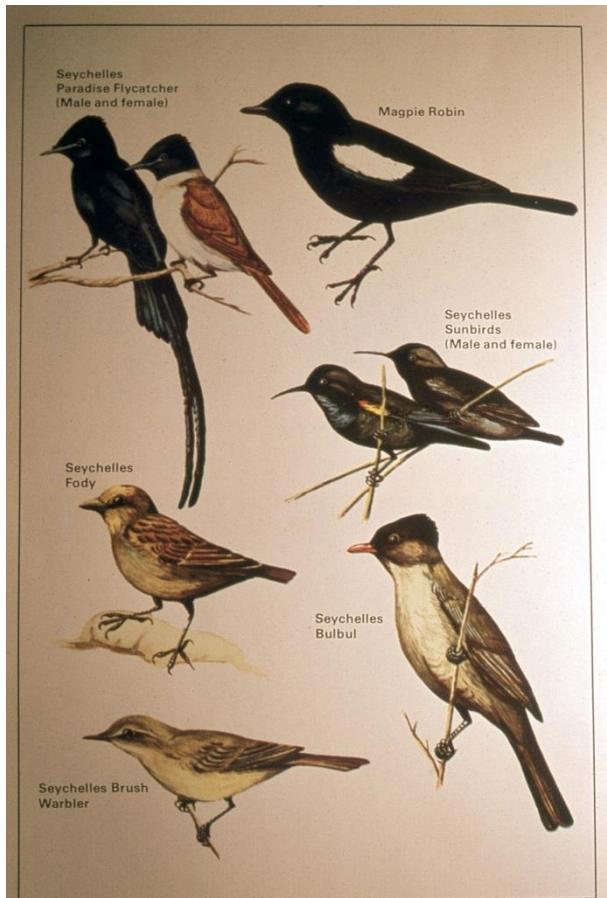
Mahé



Mahé ist mit 154 km² fast gleich gross wie Liechtenstein. Die Insel ist 28 km lang, 8 km breit und erreicht im Morne Seychellois auf 905 Meter ihren höchsten Punkt. Sie ist mit einem üppigen, teils in steilen Felsen ursprünglich verbliebenen Regenwald bedeckt. Die historisch beschriebenen starken Bäume dürften in den letzten Jahrhunderten gefällt worden sein. An ihrer Stelle dehnten sich Plantagen aus, wobei viele davon inzwischen wieder aufgelassen wurden. Der Naturwald erobert sein Terrain auf den Inseln zurück. Auf den Seychellen leben gegen 100'000 Einwohner, davon 90% auf Mahé. Victoria mit rund 55'000 Einwohnern und dem Wahrzeichen Clock Tower ist die einzige Stadt. Victoria entsprach in seiner Optik anlässlich unseres Besuches einem britischen Provinzstädtchen. Bis 1742 galt die Insel als unbewohnt, wenn auch vorgängig arabische Handelsschiffe hier sicher anlandeten. Sie stand dann bis 1814 unter französischem Einfluss. Die Briten über-

nahmen anschliessend das Zepter bis zur Unabhängigkeit im Jahre 1976. Aus der kolonialen Vergangenheit haben sich auch die entsprechenden Sprachen erhalten. Es gelten drei Staats-Sprachen:

Seychellen-Kreol, Französisch und Englisch, die auch abwechselnd im Radio zu hören waren. Das Kreol ist stark französisch gefärbt. Die Mehrheit der Inselbevölkerung stammt neben der verbliebenen weissen Kolonialbevölkerung von ehemaligen Sklaven ab, ebenso gibt es asiatische Zuwanderer. Afrikanische, asiatische und europäische Einflüsse sind auf den Inseln festzustellen.



Oben links: Auswahl von endemischen Vogelarten auf den Seychellen. **Oben rechts:** Die Republik Seychellen wirbt mit ihren Tier- und Pflanzenarten, der Tourismus macht zwei Drittel des Brutto-Sozialproduktes aus. **Unten links:** Das Tiger-Chamäleon – eine endemische Reptilienart. **Unten rechts:** Mont Blanc Tropenwald im Inselinnern von Mahé.



Von Mahé ist mir noch der 3045 ha grosse Nationalpark Morne Seychellois präsent, der nahe der Hauptstadt liegt und die Reste der ursprünglichen Bergregenwälder beinhaltet. Die Vegetation ist von Neophyten geprägt, darunter der wuchernde Zimtbaum. Dass sich eine menschliche Überprägung manifestierte, ist u.a. an der Ausrottung des Nilkrokodils belegt. Auch viele der weitgehend zahmen Vögel wie die um die Bungalowanlagen hausenden Webervögel oder Zebrafinken sind eingeschleppt worden.



Oben links: Regenwald-Impressionen auf Mahé. **Oben rechts:** Port Glaud im Westen von Mahé nahe dem Port Lanay-Nationalpark. **Rechts:** Letzte Reste von Mangroven bei Port Lanay auf Mahé.



Links: Königin Victoria von Grossbritannien (1840-1901) gab der Hauptstadt der Seychellen ihren Namen. **Oben rechts:** Clock Tower – das Wahrzeichen der Stadt Victoria – von den Einheimischen l'horloge genannt – ist im Zentrum eine kleine Kopie seines grossen Vorbildes an der Vauxhall Bridge Road in London. **Unten rechts:** Die Bevölkerung der Seychellen stammt meist von als Sklaven gehaltenen Plantagearbeitern ab und wird durch verbliebene Leute aus der Kolonialzeit und aus Asien ergänzt.

Praslin



Praslin ist mit knapp 38 km² Oberfläche die zweitgrösste Insel der Seychellen und von rund 10'000 Einwohnern besiedelt. Sie ist etwa 12 km lang, 5 km breit und zeigt sich mit der höchsten Erhebung von 367 Meter ü.M. gebirgig. Praslin ist mit zweimotorigen Flugzeugen der nationalen Airline in einer Viertelstunde von Mahé aus zu erreichen. Auf der Insel mieteten wir einen Morris-Strandbuggy. Untergebracht waren wir im «Chateau de Feuilles» mit angeschlossenem Gourmet-Restaurant. Es befindet sich im Südosten der Insel ob der Pointe Cabris. Ausgestattet mit Michelinpunkten währte man sich hier kulinarisch in Frankreich inkl. den angebotenen Bordeaux- und Burgunderweinen. Ich erinnere mich noch gut, wie sich beim Nachtessen unter dem Schilfdach, ganz nahe an meinem Kopf, etwas bewegte. Es handelte sich um einen giftgrünen Phelsuma-Gecko an einem Pfosten, der einiges grösser als unsere Mediterranen war.



Links: Das bescheidene Flugfeld auf Praslin. **Rechts:** Mit einem Morris-Strandbuggy auf der Insel unterwegs.

Welche Eindrücke sind mir von der Insel geblieben? Natürlich die prachtvollen Strände mit ihrer Dreiheit der dunklen Granitfelsen, des weissen Sandstrandes und der strandnahen Palmen. Und dann vor allem das Vallée de Mai, das Maital, mit seinen «Coco de Mer» (Kasten), die hier in rund 5'000 Exemplaren vorkommen. Dort finden sich auch weitere fünf endemische Palmenarten, die also nur auf den Seychellen vorkommen. Im Tal lebt auch der schwarze Rabenpapagei, den ich zu sehen bekam, aber nicht fotografieren konnte. Auf den knapp 20 Hektaren Schutzfläche konnte der Rundweg «Glacis Noire Trail» entlang eines Baches mit Wasserfall gegen ein Entgelt durchquert

werden. Der Seychellengranit ist als Zeuge des Gondwana-Kontinentes rund 650 Mio. Jahre alt und auch der Wald ist von einem hohen Alter.



Oben links: Weisse Strände, fast schwarze Gesteine und Palmen. **Oben rechts:** Strandkrabbe. **Unten links:** Giftgrüner Phelsuma-Gecko als Bobachter beim Nachtessen. **Unten rechts:** Dieser Skink zeigte sich handzahn.

Von Praslin aus wollte ich die nahe Insel Cousin besuchen. Das rund 30 ha grosse Inselchen ist ein Vogelreservat und dient der Erhaltung des endemischen Seychellen Rohrsängers. Stürmisches Wetter verhinderte aber den Inselbesuch.

Coco de Mer – Seychellenpalme



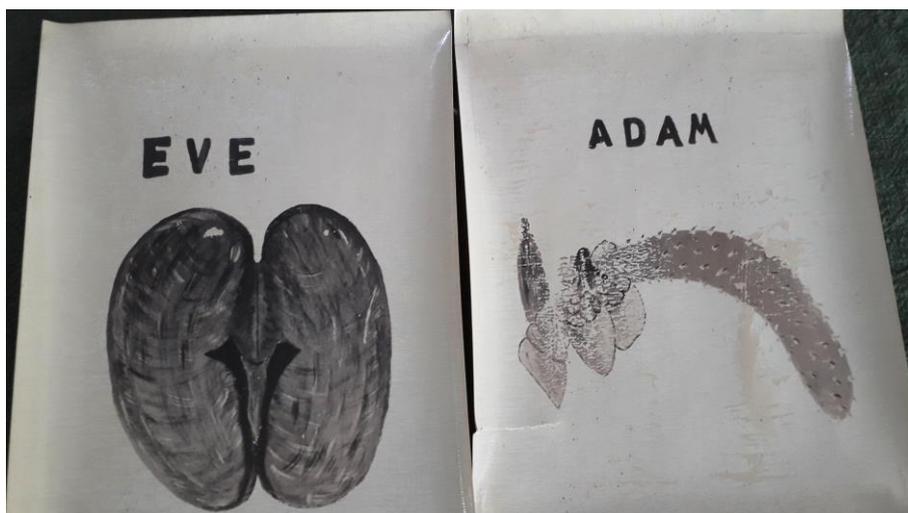
Ihr Vorkommen ist auf zwei Inseln der Seychellen beschränkt, auf Praslin und Curieuse. Die endemische Art mit dem lateinischen Namen *Lodoicea maldivica* ist nach den Malediven benannt. Bis zu einem gewissen Grad ist dies nachvollziehbar, wie nachher erklärt wird. Eigentlich müsste sie aber umbenannt werden mit etwas, das besser zu ihr passt: *Lodoicea callipyge*, die *Lodoicea* mit dem schönen Hintern. Wer einmal den Samen gesehen hat, wird dies verstehen. Mit der grossen Ähnlichkeit mit einem weiblichen Schoss ist die Art als botanisches Wunder in die Geschichte eingegangen. Sie bildet die grösste bekannte wildwachsende Frucht aus und kann über 40 Kilogramm schwer und 50 cm lang werden. Lange kannte man von dieser Palme nur ihre riesigen hohlen Nüsse und nicht ihren Wuchsort. Man meinte sie wachse im Meer, daher ihr Name. Ihre leere Hüllen wurden von Zeit zu Zeit an die Strände der Malediven geschwemmt, wo Legenden über ihren Ursprung und ihre Heilkräfte

entstanden. Die erotische Erscheinungsform regte offensichtlich die Fantasie an. Es wurde der Nuss aphrodisierende Wirkung zugesprochen und sie konnte dadurch teuer verkauft werden.



Links die Frucht, rechts der männliche Blütenstand

Lange war auch die ungewöhnliche Grösse ihrer Früchte ein Rätsel. Unter den Verbreitungssystemen im Pflanzenreich findet sich nichts Vergleichbares. Die Investition von so viel Energie und Substanz in einem einzigen Samen erinnert eher an die Fortpflanzungsstrategie höher entwickelter Tiere. Wäre es möglich, dass Ähnliches auch bei Pflanzen geschieht? Jüngste Untersuchungen aus dem Jahr 2015 zeigen, dass die Seychellenpalme sehr wohl für ihre Nachkommen sorgt. Der Untergrund, auf dem die Palme wächst, ist extrem nährstoffarm und Phosphor und Stickstoff sind nur in sehr begrenztem Umfang vorhanden. Als Reaktion darauf hat die Palme eine im Pflanzenreich einmalige Lösung gefunden, um die Überlebenschancen für ihre Nachkommen zu erhöhen. Die Seychellenpalme hat mit ihren Blättern ein System aus Trichtern und Drainagekanälen entwickelt, mit denen sie ihren Nachkommen Wasser und Nährstoffe zuführt. Auf diese Weise wird der Boden in unmittelbarer Umgebung der Pflanze angereichert. Das bedingt aber, dass der Samen so nahe wie möglich bei der Mutterpflanze zu Boden fällt. Das ist das genaue Gegenteil der üblichen pflanzlichen Verbreitungsstrategie. Auf diese Weise entstanden dichte Wälder, in denen bald nur noch Seychellenpalmen wuchsen, da alle anderen nicht an den Schatten angepassten Pflanzenarten aus ihnen vertrieben wurden. Je grösser ein Same ist, desto grösser sind die darin gespeicherten Energiereserven und folglich die Überlebenschancen der jungen Pflanze. Damit ist das Rätsel der Mega-Samen gelöst: Inselgigantismus wie bei der Schildkröte und elterliche Fürsorge (Mancuso Stefano: Die unglaubliche Reise der Pflanzen, 2020).



Darstellung der Frucht Coco de mer und des männlichen Blütenstandes als Hinweis für die Geschlechter auf der Toilette.



Oben links: Felsige Partien im Inselinnern mit Naturnähe. **Oben rechts:** Bewaldete Hänge bei Bellevue. **Unten links:** Kolonialer Plantagensitz auf La Digue. **Unten rechts:** Kopra aus Kokos war das wichtigste Exportprodukt der Insel.



Oben links: Vanille war ebenso für die Plantagenwirtschaft bedeutsam. **Oben rechts:** Der Ochsenkarren war früher das wichtigste Fortbewegungsmittel. **Unten links:** Bei unserem Besuch war das stabile japanische Rad unser Fortbewegungsmittel. **Unten rechts:** Schiffsbau wird immer noch in kleinem Ausmass betrieben.

Die Historie ist durch alte Plantagen-Kolonialhäuser aus der Sklavenzeit noch präsent. Ich erinnere mich auch noch an einen alten Friedhof, der französisch beschriftet war (Ci git – hier ruht). Auf La Digue gibt es inmitten der Insel ein 21 ha grosses Vogelreservat, «La Digue Veuve Special Reserve» als letzter Zufluchtsort des endemischen Seychellen-Paradiesschnäppers, der hier in 100 Paaren noch vorkommen soll. Ihm ist der Lebensraum mit der Rodung der Calophyllumbäume (indischer Lorbeerbaum) zerstört worden und Katzen und Ratten dezimieren seine Bestände. Auf vielen kleineren Inseln wird versucht diese eingeschleppten Arten zu entfernen. In der Dämmerung sahen wir jeweils den grossen endemischen Seychellen-Flughund über den Wäldern kreisen. Es ist dies das einzige einheimische Säugetier.



Links: Alter Friedhof auf La Digue. **Rechts:** Detail Grabstein mit französischer Inschrift.

Bird Island



Diese Insel habe ich in einer Tagesexkursion besucht. Rund 100 km nördlich von Mahé gelegen, ist sie rund eine halbe Flugstunde davon entfernt. Sie ist knapp 100 ha gross und von einem Korallenriff umgeben. Einst soll hier Guano, also der Kot der hier brütenden Meeresvögel, abgebaut worden sein, ebenso wurde die Insel im 19. Jh. mit Kokospalmen bepflanzt. Die Vegetation war ursprünglich mit niedrigen Scaevolabüschen (Fächerblumen) belegt. Bird Island hält, was ihr Name verspricht. Den Seevögeln wurde im Norden der Insel durch Abholzen wieder eine freie Fläche zum Nisten geschaffen. Bird Island umgibt rund 5 Kilometer weisser Sandstrand und ist im privaten Besitz, wo mit einer Lodge Ökotourismus betrieben wird. Die Insel präsentiert sich ausser der gemitteten Flugpiste grün und im Westen besteht die Bungalow-Anlage.

Was ist mir nach mehr als 40 Jahren in Erinnerung geblieben? Auf Bird Island brüten ca. 750'000 Russ-Seeschwalbenpaare, ebenso die Prachtseeschwalbe, die Noddy-Seeschwalbe und weitere rund 20 Vogelarten. Die Russ-Seeschwalben legen ihre Eier einfach in den Sand. Am Anfang

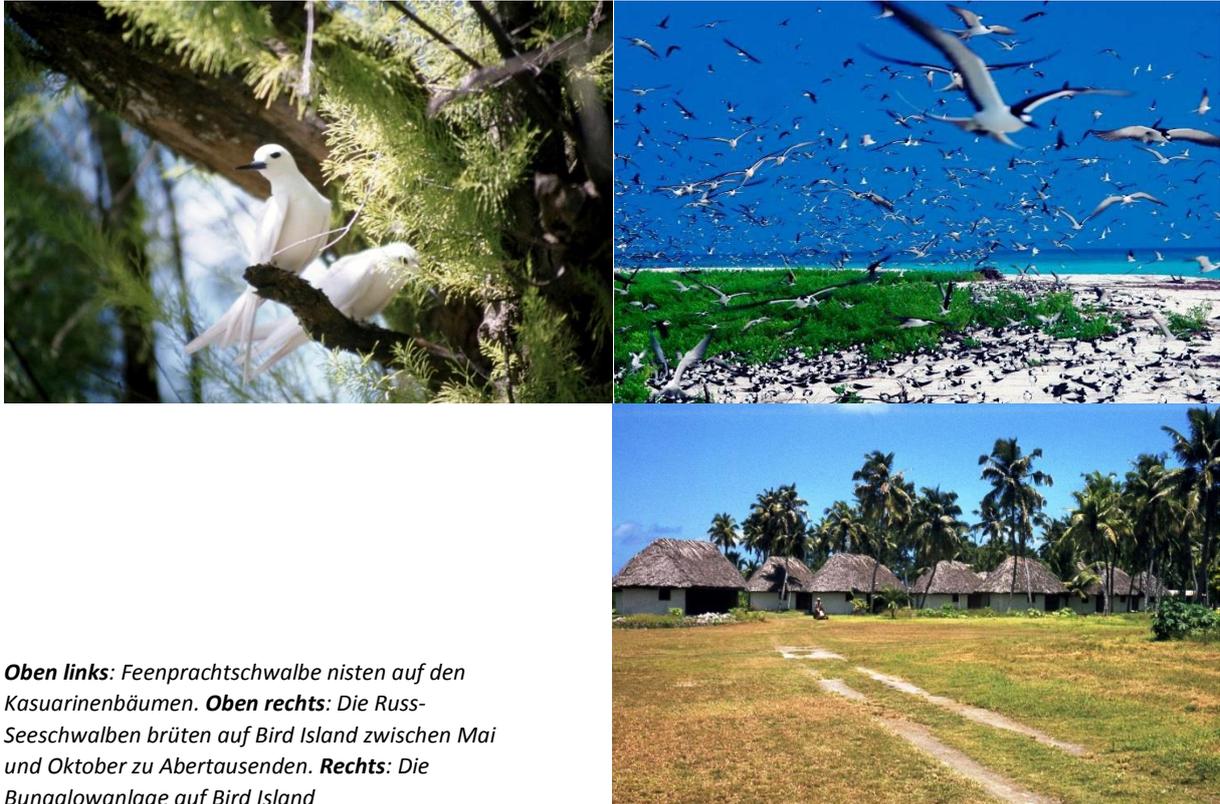
der Brutsaison ab Mai veranstalten sie ein grandioses Spektakel bis zur Nachtruhe. Die Feen-Seeschwalbe brüdet ihrerseits auf den Kasuarinenbäumen ohne Nestbildung. Das einzige Ei liegt einfach auf einem Ast. Die Vögel sind alle zahm und lassen sich ohne Probleme fotografieren. Die Insel ist zur «Important Bird Area» erklärt worden. Am Strand legt die grüne Meeresschildkröte ihre Eier ab und die auf dem Land lebende Touristenattraktion ist die Seychellen-Riesenschildkröte «Esmeralda». Sie soll rund 170 Jahre alt werden und mit einem Gewicht von 300 kg die stärkste ihrer Art sein. Für mich bleibt es ein Rätsel, wie dieser Gigantismus auf so kleinen Inseln entstehen kann.



Oben links: Der Strand von Bird island ist von Scaevola-Büschen (Fächerblumen) und wenigen Kokospalmen gesäumt. **Oben rechts:** Die Flugpiste auf Bird island. **Unten links:** Bird Island mit aufgelichteten Kasuarinenbäumen. **Unten rechts:** Die Insel kann in maximal drei viertel Stunden zu Fuss umrundet werden.

Links: Das Ei der Feenprachtschwalbe wird ohne Nestbildung auf einem Ast abgelegt und dort bebrütet. **Rechts:** Braune Noddy-Seeschwalbe.





Oben links: Feenprachtschwalbe nisten auf den Kasuarinenbäumen. **Oben rechts:** Die Russ-Seeschwalben brüten auf Bird Island zwischen Mai und Oktober zu Abertausenden. **Rechts:** Die Bungalowanlage auf Bird Island

Schlussgedanken

«Erfahrene Menschen kehren ungern zu Gegenden zurück, die sie einst sehr geliebt haben», meinte Friedrich Nietzsche. Ob dies auch für mich nach dieser Zeitspanne von 40 Jahren zutreffen würde? Einiges ist diesbezüglich zu befürchten. Dennoch ist es offensichtlich auf den Seychellen gelungen Arten zu erhalten. Ich erinnere an den Seychellen-Schwarzpapagei (*Coracopsis barklyi*) auf Praslin, das Elster Rotkehlchen (*Copsychus sechellarum*) von La Digue, den Schwarzen Paradies-Fliegenschnäpper (*Tersiphone corvina*) von der gleichen Insel oder den Seychellen-Pinsel-Rohrsänger (*Acrocephalus sechellensis*) auf Cousin.

Die Seychellen sind somit ein «Nationalpark», wo wir alles aufbewahren, was vom Aussterben bedroht ist. Der kleine Inselstaat mag uns für den Erhalt der Biodiversität Vorbild sein. Der Biodiversitätsforscher E.O. Wilson meinte hierzu: «Jedes Land hat dreierlei Reichtümer: materielle, kulturelle und biologische. Die beiden ersten verstehen wir sehr gut, denn sie sind die Grundlage unseres täglichen Lebens. Der Kern des Biodiversitätsproblems besteht darin, dass biologischer Reichtum sehr viel weniger ernst genommen wird. Das ist ein kapitaler strategischer Fehler, den man mit der Zeit mehr und mehr bedauern wird». Wo Wilson recht hat er recht.

Mario F. Broggi, 20. März 2021